Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 48

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

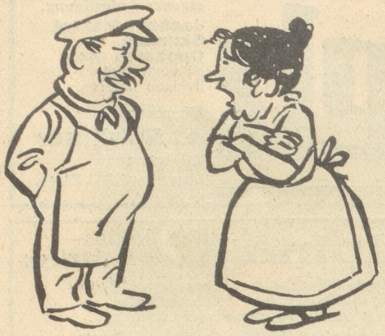
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Rägel: „Was ist ä das dräcks da die Kursaal-Zinitiative, wo s' wieder Stimmzedel usteilt händ für de Sundig? Sell mr wieder öppis wichtigs si, daß s' ehm en fronde Schnaagge händ müesen ahänke und säb sell 's mr."

Chueri: „Do hä mer's wieder! Die ganz Zit fauched und speuzled Ihr und d'Stadtrichteri, daß 'r als Wibervolch nüd chönd stimme und dänn chunt's us, daß 'r nüd ämol chönid de Stimmzedel lese, wänn en einzigs latinisches Usdrückli drufstoht."

Rägel: „Wänn 'r amigs ä so ä langs Bröötsch händ, isch es ä sichers Zeie, daß 'r sälber nüd drus chönd."

Chueri: „Die Kursaal-Inazitive ist länziert worde, daß i dr Schwiz wieder törf Rößli gspielt werde wie früehner, siwublä, Rägel."

Rägel: „Und über derigs Gaggelarizüg mueß abgstimmt werde? Das wirt tenk ken Chueri und ken Feusi und ken Hund und kei Chatz nüt agah, ob ich gern will rößlispiele oder nüd; die setzed tenk nüd für mich? Oder?"

Chueri: „Merkwürdigerweise bin i ämol ganz Euerer werte Meinig, Rägel. Aber es ist halt doch ämol eidsgnössisch verbotte worde, will das Volk der Hirten sust kolumpiert worde wär —."

Rägel: „Affesache! I säbem Summer, won i wege Schissiaß hä müesen uf Baden abe, si mr amigs an Chrucken in Kursaal ueghunke ga rößlispiele; aber wä mr scho en Näpi zwe verspilt händ d'Wuche dur, deswegen ist de Badmeister nüd z'churz cha und —"

Chueri: „Perse perse, do sind 'r ä no jung und schön gsi —"

Rägel: „Chömed mr nüd so tumm, Giftseuferi, agregante, und Kurrechnig si mr ä nüd schuldig bliebe und säb si mr."

Chueri: „Mir san Mir —"

Rägel: „D'Rägelheicheni wo diheim die größt Hälsigschaberi gsi ist — die hett si ja um en halbe Franke mit eme glüenige Trachtstifte la z'Zehenägel usebutze — hät amigs gseit, wenn si verspilt hät: Jetzt si mr im Bad, ietz haued mr 's obenie, mr chönd diheim dänn wieder huse."

Chueri: „Aber es hät si halt doch es Kumiti konsprituiert under eme birüehmte Nationalrot, wo derigi Laster wott usrotte —"

Rägel: „Was Laster? Wer Laster? Dä sell mr 's nu zum Stand ane persönli ä so cha säge, dem schlan i mit ere fule Räb grad de Goggs zäme und säb schlan i. Die Tuggemüsler, wo wänd brävner si als die Andere, hän i mir Lebtig uf dr Latt gha."

Chueri: „Tüend 's Schnäuggli nüd z'wit uf, Rägel, de glichlig ist au für 's gülletiniere, nähnd I wohl in acht."

Rägel: „Wänn 'r mit em Stimmzedel verbichönd, so zahli eventinell en halbe Liter, im andere Fal rüefi I vier Wuche lang Stündler und ali Spott und Schand na und säb rüef i."

SEDLMAYR's Familien-Cabaret
METROPOL A. Töndury **ZÜRICH**
Populäre Eintrittspreise — Treff der Fremden — Es wird **Bier** serviert Vorverkauf im Café — Teleph. Selnau 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-Kapelle Fraumünsterkeller — Café — Spielsaal

Lesefrüchte

Die „N. B.-Ztg." berichtet:

„Seit dem 1. Juli dieses Jahres werden bekanntlich Frauen und unverheiratete Kinder unter 26 Jahren von in den Vereinigten Staaten ansäßigen Nichtamerikanern bei der Erteilung des Einwanderungssichtvermerks bevorzugt."

Es ist eigentlich nicht zu verwundern, daß man Kinder über 26 Jahren und verheiratete Säuglinge fernzuhalten sucht.

*

In einem Blatt wird über die Beteiligung an einem Kaffee-Preisrätsel diskutiert. Dabei heißt es u. a.: „Die beste Lösung hatte Frl. Gertrud T. mit 6635 Bohnen. Sämtliche 27 Preisträger sind benachrichtigt und im Schaufenster ausgehängt!" — Hoffentlich nicht zu hoch!

*

„Nehme die gegen Joh. Höng (Roll) in Kuffing gemachte beleidigende Aeußerung, daß er in zwei Jahren am Galgen hängt, zurück. Georg Bamesreiter."

*

Im „T." lesen wir: „Erfahrenes Mädchen, 23 Jahre, sucht leichte Beschäftigung in Geschäft, wo sie auch schlafen kann."

Das erfahrene Mädchen scheint etwas unerfahren zu sein.

*

Der „H. A." vom 10. 9. 28 wußte zu berichten:

„Rätselhafter Todesfall. Am Sonntagabend ist eine 42jährige Ehefrau plötzlich gestorben, ohne vorher in ärztlicher Behandlung gewesen zu sein."

Sonderbar, höchst sonderbar!

*

Im „G. f. P." lese ich wörtlich:

„Allen Unkereien zum Trotz traf am Sonntag ein kräftiger Stammhalter (Manfred) ein. Hocherfreut zeigen dies an ..."

Gibt es bei einer solchen Storchenwirtschaft wirklich noch Unkereien?

*

„Kinder- und Frauenschutz wegen Reparatur acht Tage geschlossen" meldet eine ostschweizerische Zeitung.

*

Das „B. T." schreibt über einen Unglücksfall: „Ein Knabe wurde von einem Stein auf den Kopf getroffen, den ein Arbeiter von einem Balken herunter warf."

Der Stein kann da keine große Rolle mehr gespielt haben.

*

Aus einem Versicherungsblättli:

„Für ein verlorenes Auge Dankschreiben."

Am Vormittag
Weisflog Bitter
als Apéritif pur oder mit Syphon

Lieber Nebelspalter!

In einer Basler Gesellschaft zitiert ein Gast das bekannte Epigramm:

Es sprach ein Kunstbeschlagner,
Der Richard Strauß ist nicht mein Mann;
Wenn Richard, dann schon lieber Wagner,
Und wenn schon Strauß, dann gleich Johann.

Aus einer dunklen Ecke kam das seufzende Echo:

Soll's Felix sein, dann bitt' ich schon:
Womöglich Felix Mendelssohn!

*

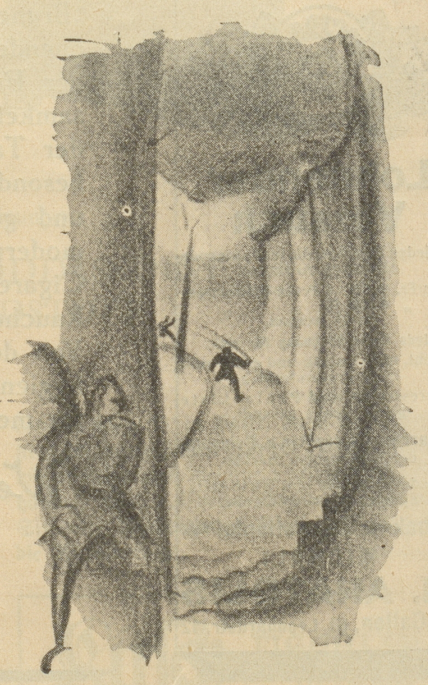
Ein berühmter Dirigent, der im Nebenamt auch komponiert und sich dabei über ein phänomenales musikalisches Gedächtnis ausweist, leitet die Orchesterprobe für eine vor seinem eigenen Ableben unsterblichen Opern.

An einer Stelle fordert er mehr Tempo. Da läßt einer der Herren Musiker sich vernehmen: „Verzeihung, in „Lohengrin" haben wir die Stelle auch nicht schneller genommen."

*

Der Schauspielkritiker des „B. V." meldet zu einer maßvoll erneuernden „Tell"-Inszenierung im Namen Schillers Bedenken an, daß die Texteingriffe zu weit gegangen seien. Denn Schiller habe sich zeitlebens gegen jede Beschneidung gewehrt.

NÄCHSTE NUMMER:



KINO-SONDERNUMMER